

Ins Schwarze getroffen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ins Schwarze getroffen

Während es stimmen mag, daß die Sowjetunion bisher mit ihren Mondschüssen mehr Glück hatte als die USA, so daß ein Witzbold dort (natürlich in den USA, nicht in Rußland!) sagen konnte: Hoffentlich stehlen sie bald auch unsere Raketengeheimnisse – dann sind sie zwei Jahre im Rückstand, so ist es doch unleugbar, daß die USA auf einem näherliegenden Gebiet, dem der Nahrungsmittelproduktion, einen riesigen Vorsprung besitzt, während die USSR mit ständigen Versorgungsschwierigkeiten zu kämpfen hat.

Da auch dem Sowjetmenschen der Magen nähersteht als der Mond, so verspricht man ihm immer wieder, daß «demnächst» die amerikanischen Produktionsziffern erreicht, wenn nicht sogar übertroffen würden. Vielleicht wäre das nicht einmal so unmöglich, wenn aus dem soeben von der FAO, der Organisation der Vereinten Nationen für Ernährung und Landwirtschaft, in ihrem monatlichen Bulletin veröffentlichten Bericht die richtigen Konsequenzen gezogen würden. Dieser stellt fest, daß in den USSR ein volles Drittel der Agrarproduktion aus den kleinen Privatbetrieben stammt, die von Kolchosebauern und Arbeitern nebenbei bewirtschaftet werden, obwohl diesen nur 5–8 % des nutzbaren Bodens zur Verfügung steht!

Nachdem Chruschtschow auf seiner diesjährigen Inspektionsreise durch die Agrargebiete feststellen konnte, daß auch diesmal alles planmäßig schiefgegangen war, zog er die Konsequenz – natürlich nicht das, was Sie denken, geneigter Leser – und schickte wieder einmal eine Delegation, mit dem Landwirtschaftsminister Konstantin Pysin an der Spitze, nach den USA, um dieses vom marxistischen Standpunkt völlig unwissenschaftliche Phänomen der Nahrungsmittel-Überproduktion zu studieren.

Die Delegation bereiste die USA von Küste zu Küste, und kam schließlich auch nach Kalifornien. Im fabelhaften San Joaquin Valley besichtigte sie auch den Landwirtschaftsbetrieb des Farmers Fred Benedetti und kam mit ihm ins Gespräch. Wenn den Mitgliedern der Delegation wegen der verwendeten rationellen Arbeitsmethoden und Maschinen auch die Augen wie an Stielen hervorstanden, so konnte doch selbstverständlich niemals zugegeben werden, daß «kapitalistisch-dekadente» Produktionsmethoden der Sowjet-Planwirtschaft überlegen seien.

Ein russischer Delegierter versuchte sogar Benedetti von den Vorzügen der Kolchosenwirtschaft zu überzeugen, und stellte ihm schließlich, durch den Dolmetscher, die rhetorische Frage:

«Wenn man von diesen veralteten Anschauungen von Privatbesitz,



Für Ihr
Wohlbefinden
Midro-Tee
Gegen
Verstopfung
Kein Kochen.
kein Aufbrühen

freier Bewirtschaftung und freiem Verkauf absieht, die ja doch nur der Zuckerguß auf dem Kuchen sind, was bleibt dann übrig?»

Benedetti, der es als Ehre empfand, von so hohen Tieren besucht zu werden, überlegte es sich einen Augenblick, dann hatte er die Antwort, die seinen Besuchern sicher gefallen würde, und sagte strahlend: «Rußland!»

Anscheinend war es doch nicht ganz das Richtige gewesen, denn die Delegation fand ziemlich plötzlich, daß ihre Zeit knapp wurde, und empfahl sich mit gefrorenem Lächeln.
Julian



Algerien in die Uno aufgenommen

Die Bella des Ben Bella



Aether-Blüten

In der Sendung «Mini Meinig – dini Meinig» aus dem Studio Zürich erlaucht: «Mit em Doping ka me sogar no en Großvatter zum Tschutte bringe ...»
Ohohr